



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

OD/X/14 - 27. 7. 1955

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 2 18 31-33
Fernschreiber 059 890

O S T - D I E N S T

Hinweise auf den Inhalt:

Reiseberichte aus der UdSSR im Parkower Schmelztiegel	Seite 1
SED ohne Nachwuchs	Seite 3
"Kampfgruppen" bleiben auf dem Papier	Seite 5
Zweifellichtige Gestalten im Dienst der Kanzlerpropaganda	Seite 7

Pankow fälscht Presseberichte über die UdSSR

SP. In der letzten Zeit haben wir eine Hausse in Presseberichten über die Sowjetunion erleben können. Erstmals seit 15 Jahren konnten namhafte westdeutsche Journalisten im Rahmen einer sich antahnenden Entspannung in die UdSSR reisen. Das ist an und für sich eine erfreuliche Tatsache, die man begrüßen könnte, hätte es bei der Sache nicht eine Reihe von Dingen gegeben, deren Nutzen mehr als fragwürdig erscheint. Wir meinen damit zweierlei: Einmal den Versuch gewisser sowjetischer Stellen, ihren Besuchern blaues Dinst vorzumachen und sie in Potemkin'sche Dörfer zu führen; zum anderen die oft naive und oberflächliche Art, mit der einige der Westjournalisten darauf reagieren.

Niemand wird etwas dagegen haben, wenn über objektive Tatbestände objektiv berichtet wird. Aber das Strafleges Krjukowo z. B., das von den Sowjets seit mehr als 30 Jahren (!) eigens für Auslandsjournalisten aufrechterhalten wird, ist kein objektiver Tatbestand, sondern dient der

SPD-Pressedienst
SD/X/14

27. 7. 1955

Verschleierung der Wahrheit, der der Name von WOKUTA schon etwas näher kommt. Auch wenn es in einem der Berichte vorgelegt heißt, Beate des MWD hätten einen Betrunkenen nach Hause geleitet, mag das als Einzelfall durchaus richtig sein - die objektive Wirksamkeit des MWD als eines politischen Unterdrückungsinstrumentes sollte man nicht als eine Art "Heilsarmee" verniedlichen.

Trotz dieser Mängel in der Berichterstattung wird niemand den deutschen Rußlandfahrern absprechen sollen, daß sie sich ehrlich bemühten, wahr und wahrhaftig zu berichten. Die Tatsache, daß die Presse der Sowjetzone lange Zeit hindurch geschwiegen hat, beweist eindeutig, wie schwer es den Pankower Machthabern gefallen ist, aus diesen Rußlandberichten Kapital für sich zu schlagen. Trotzdem sind die SED-Propagandisten jetzt dazu übergegangen, diese Berichte in großem Umfang auszuwerten. Auszüge aus den Berichten wie "Coethe in Steppendorf", "Die große Frage nach dem Frieden" oder "Ganz andere Vorstellungen, die ich mit nach hier brachte" füllen heute die Spalten des "Neuen Deutschland". Einzelne Kapitel der westdeutschen Berichte werden also von den Kommunisten für so wertvoll erachtet, daß sie sie in ihre eigene Propaganda aufnehmen. Das sollte den betreffenden Journalisten zeigen, daß sie sich in gewissen Passagen ihrer Artikel im Ton vergriffen haben. Natürlich ist das, was das "Neue Deutschland" in diesem Zusammenhang zustandebringt, eine glatte Fälschung, da ungünstige Absätze einfach weggelassen wurden. Trotzdem haben die betreffenden Artikel den Fälschern die Arbeit vielfach leicht gemacht.

Was im Übrigen diese Fälschungen anbetrifft, so lassen sie wieder einmal die Frage aufkommen, wem eigentlich mit solchen plumpen Verdrehungen und Schwindeleien gedient ist. Sicherlich nicht der Sowjetunion und sicherlich auch nicht dem allgemeinen Wunsch der Menschen nach Entspannung und Frieden. Denn darüber müssen sich doch die kommunistischen Schreiberlinge in Pankow im Verlauf der letzten 10 Jahre klar geworden sein: Jeder Schwindel, den sie produzieren, wird sofort entlarvt! Und niemand - weder in Westdeutschland noch in der Sowjetzone - läßt sich über die Wirklichkeit täuschen, wie sie im sowjetischen Machtbereich existiert. Was ein großer Teil des deutschen Volkes aus eigenem Erleben von der Wirklichkeit in der Sowjetunion und von den kommunisti-

SPD-Pressedienst
OD/X/14

27. 7. 1955

schen Methoden in Ost- und Mitteleuropa kennenlernte, das hat das Bild gestaltet, das man heute in Deutschland vom Sowjetstaat hat. Dieses wahrheitsgetreue Bild kann durch naive Reiseschilderungen von Gästen der WOKS ebenso wenig erschüttert werden wie durch eine verlogene kommunistische Propaganda.

Alle diese völlig vergeblichen Versuche von kommunistischer Seite, die Menschen in Deutschland über die wirklichen Lebensbedingungen in der Sowjetunion zu täuschen, sind nur dazu geeignet, das Mißtrauen und die Skepsis gegenüber a l l e n sowjetischen Verlautbarungen noch mehr zu vertiefen. Die sowjetischen Machthaber sollten endlich erkennen, daß alle Täuschungsversuche zwecklos sind, weil sie neues Mißtrauen erwecken und für eine Atmosphäre der echten Entspannung nur störend sind.

Darum: Die sowjetischen Machthaber wären gut beraten, die plumpen Propagandamethoden ihrer Pankower Epigonen zu unterbinden. Sie schaden ihnen und damit uns allen, die wir über die Herstellung der Einheit Deutschlands in Freiheit hinaus eine echte und dauernde Entspannung mit dem sowjetischen Volk aufrichtig begrüßen würden.

+ + +

Um die "Linientreue" der FDJ

OD. Das V. Parlament der FDJ, das während der Pfingsttage in Erfurt stattfand, hat bekanntlich gewisse - bis dahin noch verbliebene - Selbständigkeiten der FDJ aufgehoben und die angeblich "Freie Deutsche Jugend" zum Jugendverband der SED erklärt. Das geschah durch scharfe und eindeutige Reden sowie mit Hilfe eines neuen, einschlägigen Bedingungen enthaltenden Statuts. Der Schritt von vorgetäuschter "Selbständigkeit" zu offener Unterwerfung entsprang dabei nicht etwa einem Gesinnungs- oder Meinungswechsel der Mitglieder, sondern wurde notwendig als Zwangsmaßnahme, da die SED auf die Jugend jede Anziehungskraft verloren hat.

SPD-Pressedienst
CD/X/14

27. 7. 1955

Jetzt erst wurde ein "parteiinternes Material" des ZK der SED bekannt, das in vollem Umfang die totale Isolierung der Staatspartei von der Jugend der Zone bestätigt. Es handelt sich dabei um einen vertraulichen Beschluß "über die verstärkte Gewinnung der besten Jugendlichen zur Aufnahme in die Partei", der den SED-Leitungen auf Bezirks- und Kreisebene bekanntgemacht wird. Dieses aufschlußreiche Dokument beginnt mit der Feststellung, nur 8,3 % der SED-Mitgliedschaft, das sind umgerechnet ca. 120 000 Parteigänger Ulbrichts, befanden sich im Alter bis zu 25 Jahren. Mit anderen Worten: Nur 5 bis 6 % der Angehörigen dieser Jahrgänge bekennen sich zur SED!

Um den Ernst der Situation darzustellen, berichtet das "parteiinterne Material" weiter, gegenüber dem Vorjahr sei der Zustrom an Jugendlichen im Bezirk Magdeburg um 75 %, im Bezirk Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) um 60 % und im Bezirk Gera um 60 % zurückgegangen. In Berlin betrage der Anteil an Jugendlichen nur noch 5,8 %, im Bezirk Potsdam sogar nur noch 4 %, läge also noch unter dem "Republikdurchschnitt". Das schlimmste Beispiel aber würde in dem sonst immer als Musterbetrieb herausgestellten Kombinat Böhlen geliefert, wo nur 2,7 % der Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren der SED angehörten.

Diese Entwicklungstendenzen beeinflussen, heißt es in dem SED-offiziellen Material weiter, auch die Jugendorganisation in der sogenannten DDR, also die FDJ. Da nicht einmal sämtliche jungen Mitglieder der SED in den Staatsjugendverband eingetreten seien, mache der Anteil an Parteimitgliedern in der FDJ nur 5 % aus. Daraus erkläre es sich, daß bei der diesjährigen Neuwahl der unteren Leitungen unter 100 gewählten Funktionären 93 bis 95 Parteilose gewesen seien. Der nur schwache SED-Anteil am Funktionsbestand des Jugendverbandes müsse sich noch mehr verringern, wenn die "Sicherungsmaßnahmen zum Schutze der DDR" (also die Einberufung zur KVP!) ihren Fortgang nähmen.

27. 7. 1955

Swar ist bekannt, daß die oberen und höchsten FDJ-Funktionen fast 100-prozentig von linientreuen SEDisten besetzt sind. Offenbar ist dem ZK aber in der Zwischenzeit klargeworden, daß diese dünne Oberschicht nicht mehr in der Lage ist, über die Linientreue des Gesamtverbandes zu wachen und dafür gerade zu stehen. Diese Angst diktierte dann auch den Befehl an die Parteileitungen der SED, jetzt rechtzeitig einzugreifen. Wörtlich heißt es:

"Solche Tatsachen verlangen von den Parteiorganisationen eine entscheidende Änderung der Arbeit!"

Die in der FDJ organisierten Jugendlichen sollen mit Hilfe der SED zur "Treue und festen Verbundenheit" zur sowjetdeutschen Staatspartei erzogen werden, indem man "ständig die besten Jugendlichen für den Eintritt in die Reihen der Partei" gewinnt.

Wie das im einzelnen geschehen soll, verschweigt der vertrauliche Beschluß. Die SED-Sekretäre in Bezirken und Kreisen, in Betrieben und Städten, aber haben sich ihren eigenen Reim daraus gemacht. Sie beginnen, gewählte Parteiloze aus den FDJ-Leitungen zu werfen und durch nichtgewählte SED-Leute zu ersetzen. Der Jugendverband soll so an die Partei gekettet werden, von der die Mitglieder nichts wissen wollen. Aber auch hier wird sich erweisen, daß Terror und Druck die Labilität und innere Schwäche des Regimes nicht zu festigen vermögen. Mit dem Hammer läßt es sich schlecht philosophieren.

+ + +

Towarischtsch Säuberlich in Käten

OD. Theoretisch gibt es in jedem Betrieb der Zone eine "Kampfgruppe", die sich militärisch drillen lassen und bereit "zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens" sein muß. So jedenfalls hat es das SED-ZK befohlen und so steht es in den Zeitungen. Was die Theorie betrifft, gibt es im Machtbereich Ulbrichts auch weiter keine Schwierigkeiten damit. "Aber wehe, wehe, wenn ich auf die Praxis sehe." Das ist der Stoßseufzer vieler Chefs von Betriebsparteiorganisationen der SED, deren Aufgabe es ist, die ZK-Theorie in die Wirklichkeit zu übertragen.

SED-Pressediens
OR/X/14

27. 7. 1955

Einer dieser wirklich nicht beneidenswerten Männer ist der Towarischtschak SAÜBERLICH, der das Signal- und Fernmeldewerk (SEW) in Dresden auf der Parteilinie zu halten hat. Da am Anfang aller Dinge das Wort steht, rief er sein Volk zusammen, um die Massen in die Kampfgruppe zu treiben. Nachdem er diese in den schönsten Farben geschildert hatte, rief er zur freiwilligen Meliung auf. Hätte er dieses unterlassen, er würde noch heute als Cicerone und große Autorität gelten. Denn der Versammlung müder Sinn, erwieg auf diese Rede hin (frei nach Busch). Die Panne wurde vollständig, als SAÜBERLICH, der in der Zwischenzeit schon etwas säuerlich geworden war, einen Arbeiter zur Diskussion zwang und fragte, was er von den Kampfgruppen halte. Die Antwort lautete prompt: "Ich halte den ganzen Hummel für falsch," und löste stürmischen Beifall aus, auf den der arme SAÜBERLICH hatte verzichten müssen.

In der Zwischenzeit hat die SED durch einen Parteibeschluss die Mitglieder der Betriebsparteiorganisation (BPO) gezwungen, geschlossen einzutreten. Der Versuch, weitere Parteiloze zu gewinnen, scheiterte an dem Argument, man wolle nicht später als "Franktireur" gelten und gemäß allen internationalen Abmachungen an die Wand gestellt werden. Unter diesen trüben Aspekten wurde die nur aus SED-Mitgliedern bestehende Kampfgruppe zu einer ersten Nahkampfübung aufgerufen. Der BPO-Sekretär SAÜBERLICH, der samt einem Platzek von der KVP erschienen war, um seine Parteifreunde über den Betriebshof zu scheuchen, konnte aber trotz verzweifelter Suchens nicht einen einzigen seiner Krieger auf dem Gelände erblicken. Bis heute gibt es also im SEW "theoretisch" eine Kampfgruppe, in der Praxis wird man sie vergeblich suchen. Umgekehrt ist es mit dem BPO-Sekretär SAÜBERLICH. "Praktisch" ist er noch vorhanden, aber "theoretisch" ist er schon nicht mehr im Amt. Auf unfähige und erfolglose SAÜBERLICHs wartet nämlich die Säuberung, und die ist im allgemeinen sehr gründlich.

27. 7. 1955

Ein Propagandist des Kanzlers

OD. Im Rahmen der von Regierungsseite durchgeführten Propagandaaktion, die unter dem Motto "Die Zone billigt die Kanzlerpolitik" steht, hat sich auch ein gewisser Fritz PULLIG aus Frankfurt/Main besondere Meriten erworben. Unter der Flagge eines ehemaligen "Mitgliedes der Ostzonen-SPD" segelnd schrieb er in einem Brief an eine westdeutsche Zeitung, die ganze Sowjetzone, "einschließlich vieler alter Sozialdemokraten" stünde auf Seiten Adenauers.

Es lohnt sich, diesen Herrn PULLIG einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Er, der sich mit der Bezeichnung "Mitglied der Ostzonen-SPD" das Vertrauen der Leser erschleichen will, hat in Wirklichkeit niemals in seinem Leben der SPD angehört. Nichts desto weniger war er dennoch ein politischer Aktivist, zuerst für die NSDAP seit 1931, dann für die KPD/SED und heute für ... nun, seine Behauptungen lassen gewisse Rückschlüsse zu. Als Chefredakteur einer NS-gleichgeschalteten Lokalzeitung in Colditz/Sa. (Pseudonym: "Fripu") schrieb er bis 1945 auf der braunen Linie, die er auch durch ein NSDAP-Abzeichen auf seinem Rockaufschlag wirkungsvoll zu unterstreichen wußte. Beim Einmarsch der Sowjets in seine Heimat verschwand das NS-Abzeichen, um Hammer und Sichel Platz zu machen. Durch seinen Eintritt in die damalige KP der Sowjetzone legalisierte er später dieses Abzeichen. 1946 marachierte er in die SED, die ihm dann den seit "Fripus" seitens ruhenden Bleistift des Journalisten zurückgab, damit er in der "Leipziger Volkszeitung" (SED) das Lob des Kommunismus schreibe.

Warum Herr PULLIG seinerzeit den Staub der Zone aus den Schulen schüttelte ist ungewiß. Jedenfalls hatte er in seinem Heimatort verbreitet, sein Zonenwechsel erfolge mit "staatlicher Genehmigung" und unter Mitnahme seines Eigentums. Ein späterer Brief von ihm in seine alte Heimat scheint das zu bestätigen, denn dort schreibt der "Flüchtling" PULLIG:

"Mir ist das (Aufenthalt im Westen) gar nicht recht, denn dort in der DDR ist es viel schöner, als in dem toilen Trübel hier mit seinen Gefahren."

Auf die amerikanischen Autos in den Straßen Frankfurts eingehend, schrieb er den vielsagenden Satz, sie seien "ein rechter Spiegel auch für das politische Kräfteverhältnis hier".

Trotz der "schöneren DDR" schreibt er heute seine kanzlertreuen Artikel und wird als Kronzeuge für die Wirksamkeit der Kanzlerpolitik in der Zone geduldet. Uns scheint, die Person des Kronzeugen PULLIG allein beweist hinreichend genug.